

**IBENA®**

175 Jahre IBENA Textilwerke  
Beckmann GmbH

Festschrift der IBENA Textilwerke Beckmann GmbH  
Text und Redaktion: Severin Roelsing / Geschichtsbüro Reder & Roelsing, Köln  
Gestaltung: Hans Schlimbach AGD, Köln  
Druck: Gebr. Lensing Verlagsanstalt, Ahaus

© Bocholt 2002

Bildnachweis: Ruprecht Haertl, Bocholt (8 unten, 9, 13, 22, 23, 72);  
Foto Grabas (17, 58, 110–119); Stadtarchiv Bocholt (20, 28, 30, 74); Stadt Bocholt, Fachbereich Grundstücks-  
und Bodenvirtschaft (26, 39); Westfälisches Industriemuseum / Textilmuseum Bocholt (11);  
Westfälisches Landesmuseum für Kunst und  
Kulturgeschichte Münster / Westfalia Picta (12/13, 21); Sulzer (97);  
Die übrigen Bilder: *Archiv Ibena*

1826—1876

DIE FIRMENGRÜNDUNG

Josef Philipp Beckmann 6

1876—1891

EXPANSION

Heinrich und Albert Beckmann 14

1891—1919

DURCH KRISE UND KRIEG

Albert und Josef Albert Beckmann 24

1919—1925

NEUBEGINN NACH KRIEG UND INFLATION

Josef Albert Beckmann 36

1925—1957

AUF DEM WEG NACH EUROPA – KRISEN UND NEUANFÄNGE

Josef Beckmann 40

1959—1965

EIN FAMILIENUNTERNEHMEN AUF DEM WEG IN DEN WELTMARKT

Josef Albert Beckmann 56

1887—1945

DIE ZWEITE TRADITION

Heinrich Beckmann Söhne 68

1947—1967/68

WIEDERAUFBAU UND MODERNISIERUNG BEI H. BECKMANN SÖHNE

Max Wagner 80

1968—1992

EIN FAMILIENUNTERNEHMEN AUF DEM WEG IN DEN WELTMARKT

Josef Albert Beckmann 90

1992—2001

IN DAS NEUE JAHRTAUSEND

Ralph Beckmann 102

## VORWORT

**I**m Frühsommer des Jahres 1826 eröffnete Josef Philipp Beckmann in der preußischen Festungs- und alten Hansestadt Wesel einen Handel für Textilien. Über Rhein und Mosel verkaufte er seine Waren bis in die Eifel und die Pfalz. 1859 verlegte er sein Geschäft nach Bocholt und baute hier eine dampfbetriebene Weberei mit 120 Webstühlen. Um die Zeit entwickelte Bocholt sich zu einer Textilmetropole: 1900 gab es 53 Webereien in der Stadt, 4 Spinnereien, 13 Druckereien, 8 Färbereien und 41 weitere Textilbetriebe. 5.200 Menschen arbeiteten damals in der Bocholter Textilindustrie.

Heute ist das Geschichte. Außer dem Textilmuseum an der Aa erinnern nur noch wenige Fabriken an die große Zeit der Textilmetropole Bocholt. Die IBENA Textilwerke Beckmann sind noch da und das Familienunternehmen ist lebendig und innovativ wie vor 175 Jahren.

Das Erfolgsgeheimnis von IBENA? Die Geschichte der Textilwerke Beckmann zeigt, dass die Firmenleiter offenbar immer zum richtigen Zeitpunkt die richtige Entscheidung getroffen haben, von der Wahl des Standorts, über technische Innovationen, neue Produkte, Firmenübernahmen, bis hin zur Internationalisierung und zur Spezialisierung auf Technische Textilien. Ein Gedanke stand dabei immer im Vordergrund: Von Anfang an hat Beckmann auf Qualität statt auf Masse gesetzt, auf Innovation statt auf Beharrung.

Aber daneben gibt es noch einen zweiten Punkt, der mindestens genauso wichtig ist: Der unbedingte Einsatz der Familie für ihre Firma. Die vorliegende Firmengeschichte zeigt die Familientradition eines zupackenden Ehrgeizes, eines Elans, der alle Hindernisse überwand und das Familienunternehmen modern und lebensfähig erhielt. Dazu gehört auch das Bewusstsein der Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern, die das Bedürfnis nach einem sicheren Arbeitsplatz haben, der jedoch Tag für Tag auf dem Weltmarkt neu erstritten und behauptet werden muss.

Das über 175 Jahre hinweg anerkannt gute Betriebsklima ist ein Ergebnis dieser Bemühungen und der Einsatz der Mitarbeiter für ihre Firma ist der dritte Faktor, der IBENA von der Frühphase der Industrialisierung erfolgreich bis ins 21. Jahrhundert gebracht hat. Den Mitarbeitern der vergangenen 175 Jahre ist diese Unternehmensgeschichte daher gewidmet.

*Josef Albert Beckmann*

## DIE FIRMENGRÜNDUNG: JOSEF PHILIPP BECKMANN

Die Unternehmerfamilie Beckmann und ihre Textilbetriebe sind seit dem 17. Jahrhundert eng mit der Stadt Bocholt und ihrer Umgebung verbunden. Allerdings beginnt die erfolgreiche Geschichte von IBENA nicht hier, sondern in Wesel. Dort am Niederrhein, keine dreißig Kilometer von Bocholt entfernt, gründete Josef Philipp Beckmann im Frühsommer 1826 einen Textilhandel unter seinem Namen: »J. Beckmann«. Ab Juli 1826 zahlte Josef Beckmann für dieses Unternehmen Gewerbesteuer an den zuständigen preußischen Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Es war anfangs wohl eher eine bescheidene Firma, denn die Finanzbehörde setzte nur 15 Groschen als Jahressteuer fest. Aber in der preußischen Festungsstadt Wesel begann – noch vor der Industrialisierung in Deutschland – die erfolgreiche Geschichte eines Familienunternehmens der Textilindustrie. Seit 1859 produzierte Josef Philipp Beckmann seine Textilien schließlich in Bocholt und seitdem prägt die Familie die wechselvolle Geschichte der westmünsterländischen Textilregion mit. In der Entwicklung der Weberei spiegeln sich sowohl der technische und wirtschaftliche Fortschritt ihrer Zeit als auch die wechselvollen politischen Verhält-

Das  
Stammhaus der  
Familie Beckmann  
in Krecthing steht  
heute nicht  
mehr



Josef Philipp  
Beckmann, der  
Firmengründer

### Die Familie Beckmann in Krecthing – eine lange textile Tradition

Die Familiengeschichte der Beckmanns reicht bis in das 17. Jahrhundert zurück. Um 1650 lebte in dem Dorf Krecthing, das heute zur Stadt Rhede gehört, der älteste bekannte Vorfahre der Familie, Bernhard Beckmann. Er baute oder kaufte um 1679 hier ein ansehnliches Haus, das nach Bauart und Ausstattung zeigte, dass die Familie damals bereits als Leinenbleicher tätig war. Sein Sohn Johann Bernhard Beckmann lebte in diesem Haus, ebenso der Enkel Heinrich Beckmann, geboren am 3. Februar 1692. Er baute offenbar 1748 den alten Familienstammsitz um. Im Laufe des 18. Jahrhunderts erwarb die Familie einigen Landbesitz – ein Zeichen wachsenden Wohlstands.

Die Beckmanns waren also ursprünglich Textilbleicher. Ein Rechtsstreit belegt, dass sie Ende des 18. Jahrhunderts als Kauflleute auftraten: Johann Bernhard Heinrich Beckmann, der 1751 geborene Sohn von Heinrich Beckmann, prozessierte gegen die damaligen Herren auf Haus Krecthing um Wege- und vor allem um Wasserrechte. Der Prozess endete mit einem Vergleich und nach einem Vertrag vom März 1786 durfte Heinrich Beckmann endlich Wasser aus dem Krecthing'schen Graben schöpfen, um seine Stoffe zu bleichen. Heinrich Beckmann wird in diesem Vertrag ausdrücklich als Kaufmann angesprochen. Die Familie stellte also nicht nur Stoffe her, sondern verkaufte sie selbst.

Heinrich Beckmann starb am 18. April 1792. Sein Sohn Gerhard führte den väterlichen Textilbetrieb – Stoffhandel, Leinenweberei und -bleicherei – bis zu seinem Tod 1811 weiter. Der spätere Firmengründer Josef Philipp Beckmann wurde am 4. Mai 1791 in Krecthing geboren, ganz in der Nähe des heutigen Werkes im Industriegebiet von Rhede. Mit ihm und seinem Bruder Franz beginnt die eigentliche Geschichte des Unternehmens IBENA.



**Vom Familiensiegel  
zur Fabrikmarke:  
Der Mann in der Beeke**

Im Vertrag von 1786 zwischen Johann Bernhard Heinrich Beckmann und dem Herren von Haus Krecting erscheint erstmals ein Wappen der Familie Beckmann. Auf ihm ist ein Mann in Pluderhosen zu sehen, der in einem Bach,



auch Beeke gehen, steht und eine Schöpfkelle über der Schulter trägt. Mit einer solchen Kelle wurde bei der Leinenbleiche Wasser geschöpft, um damit das auf den Wiesen ausgebreitete Leinen zu besprengen. Ein Bild also für den Namen Beckmann: Der Mann in der Beeke. Seitdem das Wappen im Jahr 1922 wiedergefunden wurde, dient es als Zeichen der Familie und des Unternehmens Josef Beckmann Nachfolger, für das es als Fabrikmarke patentrechtlich geschützt ist.

des Jahres 1826 wurden die Bestimmungen erneut verschärft. Die Zölle wurden jetzt nach Gewicht erhoben und damit wurden die gröberen und schwereren Stoffe aus Westfalen vom Markt verdrängt. Der Absatz in den Niederlanden brach sofort fast völlig zusammen.

Im selben Jahr 1826 gründete Josef Philipp Beckmann in Wesel seine Handelsfirma »J. Beckmann«. Der Kaufmann hatte erkannt, dass Wesel ein guter Standort war, um in der schwierigen Situation des Jahres 1826 einen Ausweg zu finden. Denn die Stadt lag am Rhein, der wichtigsten Wasserstraße Europas, und war zugleich nicht weit von den Stätten der westmünsterländischen Textilproduktion entfernt. Von Wesel aus gelang es Josef Beckmann schnell, für seine Leinen- und Baumsidenstoffe neue Absatzmöglichkeiten in Deutschland zu finden. In den folgenden Jahren gewann er zahlreiche Kunden an Rhein und Mosel und verkaufte seine Stoffe bis in die Eifel und die Pfalz. Damit war Beckmann eigentlich seiner Zeit voraus, denn das westmünsterländische Textilgewerbe konnte insgesamt erst nach der Gründung des Deutschen Zollvereins im Jahr 1834 den Wegfall des niederländi-

nisse. Von der dörflichen Handarbeit am Webstuhl bis zur industriellen Fertigung hochspezialisierter Textilien, vom wandernden Verleger mit seinen Karten bis zum globalen Marketing – das Familienunternehmen konnte sich erfolgreich behaupten und seine Marktposition ausbauen.

DER HÄNDLER »J. BECKMANN«  
IN WESEL

Der westfälische Textilhandel hatte in den 1820er Jahren mit großen Problemen zu kämpfen. Traditionell waren die Niederlande das Hauptabsatzgebiet der westfälischen Stoffe. Zum Schutz der eigenen Weber und Spinner hatte die niederländische Regierung jedoch 1816 die Zölle empfindlich erhöht, um die Einfuhr von Baumwoll- und Leinengarnen oder der entsprechenden Stoffe zu erschweren. Zu Beginn

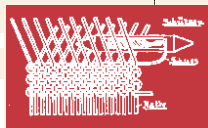


Christina  
Helena Beckmann,  
geb. Spierghoff,  
brachte den  
Firmensitz in  
Wesel mit in die  
Ehe ein

**Fortschritte in der Webtechnik I: Der Schnellschütze  
– die letzte Vorstufe der Mechanisierung**

Die Webstühle in den Bauernhäusern der westfälischen Dörfer hatten sich seit dem späten Mittelalter kaum verändert: Seit dem 14. Jahrhundert wurde auf einem Tritwebstuhl gewebt. Mit Pedalen wurden zwei Schäfte mit eingefädelten Ketfäden gehoben und gesenkt und auf diese Weise das Webfach gebildet. Das Schiffchen wurde von Hand durch dieses Fach geworfen und der Schussfaden anschließend mit einer von oben frei schwingenden Lade an das Gewebe angeschlagen. Später wurde

die Lade so verändert, dass sie gleichzeitig auch als Führungsbahn für das Schiffchen diente. Erst der »Schnellschütze«, den der Engländer John Kay im Jahr 1733 erfand, steigerte die Geschwindigkeit. Jetzt wurde das Schiffchen nicht mehr von Hand durch das Webfach geworfen, sondern an einer Schnur über einen so genannten »Picker« von Seite zu Seite geschwungen. Der Weber musste jetzt mit beiden Händen unterschiedliche Bewegungen ausführen und gleichzeitig mit seinen Füßen einen regelmäßigen Takt treten. Geübte Weber schafften auf diese Weise 80 Schüsse und mehr in der Minute – nahezu eine Verdopplung. Das Schiffchen war zum Schützen geworden. Der »Schnellschütze« wurde in Westfalen allerdings erst spät eingeführt: In Krecting oder Krommert wurde er seit 1825 eingesetzt, in Bocholt sogar erst ab 1827. Vielleicht hing der Entschluss von Josef Philipp Beckmann, in Wesel seinen Textilhandel zu eröffnen, mit dieser Produktivitätssteigerung zusammen. Jedenfalls haben das Unternehmen und die heimischen Weber vom Schnellschützen profitiert.



schon Marktes kompensieren. Der Zollverein hob die innerdeutschen Zollgrenzen auf und schuf so einen einheitlichen Binnenmarkt.

Heute würde man von einem erfolgreichen Marketingkonzept sprechen, mit dem Josef Beckmann die schwere Absatzkrise wettmachte. Sein intensiver Kundenkontakt war für die damalige Zeit bemerkenswert. Auf ausgedehnten und beschwer-

lichen Reisen zu Schiff, zu Pferd oder mit der Postkutsche besuchte der Textilhändler seine Kunden und konnte so seinen Handel beständig ausweiten.

Die Stoffe kaufte Josef Beckmann in seinem Heimatort Krecting oder im Nachbardorf Krommert, wo sie von den dortigen Webern in der traditionellen Heimarbeit hergestellt wurden. In der mündlichen Überlieferung der Familie Beckmann hat sich eine aufschlussreiche Erinnerung aus dieser Anfangszeit erhalten: Josef Beckmann macht sich selber mit einem Handkarren auf, um die Stoffe bei den Webern auf den Dörfern abzuholen. »Klein« Anfänge waren das, aber es zeigt sich doch schon eine »Macher-Qualität«, die das Unternehmen seitdem immer wieder erfolgreich machte – auch trotz oftmals schwieriger Umstände.

Der Kontakt Josef Beckmanns nach Bocholt und Umgebung brach also nicht ab. Gerade zu seinem älteren Bruder Franz Beckmann, der einen eigenen Textilhandel an der Königsmühle vor den Toren der Stadt betrieb, pflegte er gute Geschäftsbeziehungen. Vermutlich hatte Josef Beckmann dort mitgearbeitet, bevor er mit fast 35 Jahren nach Wesel zog, um dort zu heiraten und einen eigenen Handel zu eröffnen. Wie Josef war auch Franz aus dem heimatischen Krecting fortgezogen, um ein eigenes Textilunternehmen zu gründen. In Krecting selber hatte Gerhard Beckmann, ein weiterer Bruder der beiden, nach dem Tod des Vaters im Jahr 1792



Die  
erste Wohnung von  
Heinrich Beckmann  
1854



Das Wohn-  
und Geschäftshaus  
von J. Beckmann  
in Wesel

mann, der zweite Sohn, eine Tochter aus dem Hause Driessen: Am 12. September 1862 fand die Hochzeit von Albert Beckmann und Maria Driessen statt.

#### MIT DAMPF IN DIE INDUSTRIELLE WELT

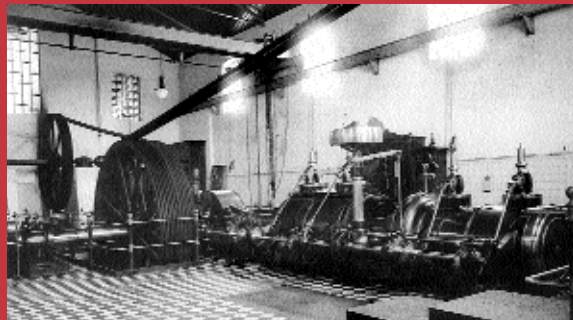
Josef Philipp Beckmann und seine Söhne wollten expandieren. Die inzwischen industriell nutzbare Dampfkraft bot für die Textilindustrie und speziell die Webern phantastische neue Möglichkeiten. Aber in der preußischen Festungsstadt Wesel war der Bau von neuen Fabriken nahezu unmöglich. Regiert vom Militär, eingezwängt in einen breiten Festungsgürtel mit einem mehrere hundert Meter breiten Schussfeld, das nicht bebaut werden durfte, bot die Stadt keine Entwicklungsmöglichkeiten. Deshalb kehrten Josef Beckmann und seine Söhne zurück nach Bocholt und gründeten hier 1859 eine mechanische, dampfbetriebene Weberei. Da die Fabrikan-

den väterlichen Textilbetrieb fortgeführt. Als Gerhard Beckmann jedoch um 1811 starb, erlosch das Geschäft in Kreckhing und im Jahr 1844 verkaufte die wiederverheiratete Witwe Gerhards ihre Anteile am Kreckhing Besitz an Franz und Josef Beckmann. Da niemand mehr aus der Familie in Kreckhing wohnte, verkauften die beiden Brüder den dortigen Besitz und schnitten damit die letzten Beziehungen zum alten Stammsitz der Beckmanns ab.

Josef Philipp Beckmann wurde in seinen späteren Jahren im Geschäft und auf Reisen von seinen beiden älteren Söhnen Heinrich und Albert unterstützt. Auf diese Weise wuchsen sie in das Unternehmen hinein und sie gaben ihm bald neue Impulse. Ihre Ehefrauen fanden die beiden Söhne in Bocholt: Am 6. September 1854 heiratete Heinrich Beckmann, der älteste Sohn, Mathilde Schwartz. Sie war die Tochter des Bocholter Textilfabrikanten Ludwig Schwartz und seiner Frau Theodora, geborene Driessen. Die Familien Driessen und Beckmann waren bereits eng verwandt, denn Josef Beckmann war seit 1826 mit Christina Helena Spiegelhoff verheiratet, deren Mutter ebenfalls eine geborene Driessen war. Schließlich heiratete auch Albert Beck-

#### Die preußische Festungsstadt Wesel

Die günstige Lage der Stadt und ihre wirtschaftliche Bedeutung machten Wesel bereits früh zu einem Objekt fremder Interessen und schließlich zur begehrten Festung. Nach einer spanischen Besatzung wurde die Stadt 1629 von den Niederländern befreit, denen bis 1680 die Franzosen als Besatzer folgten. Unter dem preußischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm begann die fast 300-jährige Festungszeit Wesels. Die Stadt wurde nach modernsten Erkenntnissen zu einer Festung umgebaut und die städtische Ausdehnung wurde auf Altstadt und Mathena-Vorstadt beschränkt. Ein System von Gräben und Bastionen schnürte die Stadt ein. Eine weitere räumliche Entwicklung verbot das »Rayon-Gesetz«, das eine Bebauung des Schussfeldes vor der Stadt untersagte. Seit 1815 bauten die Preußen Wesel zur Garnisonsstadt aus: Infanterie, Artillerie sowie zuweilen auch Kavallerie und Pioniere lagen bis zum Ersten Weltkrieg in der Stadt. Trotz einer hervorragenden Infrastruktur wie Rheinbrücken und Hafeneinrichtungen, trotz der Lage am Schnittpunkt mehrerer Eisenbahnlinien, fand die Stadt nicht den wirtschaftlichen Anschluss an das Ruhrgebiet. Denn als Festungsstadt hatte Wesel keine Entwicklungsmöglichkeiten.



#### Die Dampfkraft wird zum Motor des Fortschritts

Die Handwerker der alten Zeit mussten mit ihrer Körperkraft auskommen oder Wind- und Wassermühlen als Energiequelle nutzen. Aber die Fabriken, die in Europa seit 1830 entstanden, brauchten ganz andere Energielieferanten. Vor der Elektrifizierung waren es vor allem die Dampfmaschinen, die die Kraft für den industriellen Fortschritt lieferten. Die Idee, mit Luftdruck einen Kolben in einem Zylinder anzutreiben, entstand bereits um 1700 und verschiedene dieser »Kraftmaschinen« wurden vor allem als Pumpen in Bergwerken eingesetzt. Aber erst der schottische Erfinder James Watt schaffte um 1770 den entscheidenden Durchbruch, indem er Wasserdampf statt Luftdruck einsetzte und durch die Trennung von Dampfdruckzylinder und Kondensationsraum den Wirkungsgrad seiner Dampfmaschine entscheidend erhöhte. Watt's Maschine hatte einen isolierten Zylinder, der ständig die Dampftemperatur beibehielt. In einem abgetrennten wassergekühlten Kondensationsraum wurde mit einer Pumpe ein Unterdruck erzeugt, sodass der Dampf vom Zylinder in den Kondensationsraum gesaugt wurde. Spätere Erfindungen von Watt verbesserten seine Maschine. Er übertrug die Kolbenenergie mit einer Kurbelwelle auf ein Schwungrad und steuerte mit speziellen Drosselklappen den Dampfdruck, um die Geschwindigkeit der Maschine zu regeln. Mit Fliehkraftreglern erreichte Watt außerdem, dass die Maschine immer mit einer konstanten Geschwindigkeit lief. Die industrielle Nutzung der Dampfkraft setzte allerdings erst ein, als zu Beginn des 19. Jahrhunderts Hochdruckdampfmaschinen entwickelt wurden, die eine wesentlich größere Energieeffizienz besaßen. Sie lieferten die Energie für die modernen Fabriken. Zwischen 1840 und 1880 wurde diese Hochdrucktechnik



die bald immer mehr staatliche Aufgaben der Sicherheitsprüfung erfüllten. Unter Reichskanzler Bismarck wurden die Vereine als technische Überwachungs-einrichtungen staatlich anerkannt und sie wurden damit zum Vorläufer des heutigen TÜV.

#### Waren-Wege

Eine wichtige Voraussetzung für die Fabrikgründungen in Bocholt und anderen Städten des Westmünsterlands war die grundlegende Verbesserung der Verkehrswege in den 40er und 50er Jahren des 19. Jahrhunderts. 1849 wurde eine befestigte Straße nach Wesel fertig gestellt, die eine schnelle und für schwere Fuhrwerke befahrbare Verbindung an den Rhein ermöglichte. Dadurch konnte jetzt die Kohle aus dem Ruhrgebiet nach Bocholt gebracht werden, ohne die die Dampfmaschinen der modernen Fabriken nicht liefen.

Den eigentlichen Durchbruch brachte aber erst die Eisenbahn. Im Jahr 1856 wurde die Bahnlinie zwischen Emmerich und Oberhausen eröffnet, die zugleich die Verbindung von Amsterdambis Bocholt und damit dem Überseezug nach Ruhrgebiet schloss. Der Bahnhof Empel bei Rees lag deutlich näher an Bocholt als Wesel und entwickelte sich schnell zum Umschlagplatz für die benötigte Kohle aus dem Ruhrgebiet und für die Baumwolle, die über Emmerich importiert wurde. Eine ausgebautе Chaussee nach Empel (die heutige B 67 in Richtung Niederrhein) verband den dortigen Bahnhof mit Bocholt. Und tatsächlich: Nach 1856 begann die eigentliche Mechanisierung der Bocholter Industrie.



Die Anfänge  
in der Kreuzstraße

lagen in der Bocholter Kreuzstraße unmittelbar an der Aa lagen, mussten aufwändige und kostspielige Fundamente in den feuchten Boden gesenkt werden. Mit 120 Webstühlen, angetrieben von einer Dampfmaschine der Kölner Firma Bayenthal begann der Betrieb. Aus dem eher bescheiden Textilhandel entstand ein emporstrebendes

Textilindustrie-Unternehmen, das offenbar rasant wuchs. Bereits nach sieben Jahren war die erste Erweiterung des Betriebes notwendig: Im Februar 1866 beantragte Josef Beckmann die Genehmigung für einen zweiten Dampfkessel.

Die dampfbetriebene Fabrik der Familie Beckmann war nicht die Erste in Bocholt. Beckmann war nicht die Erste in Bocholt. Bereits 1852 hatte August Cornelius Tangerding einen Dampfkessel installieren lassen, um damit seine Spinnerei zu betreiben. In den Fünfzigerjahren stellten weitere Betriebe auf Dampfkraft um, wie etwa die Druckerei von Theodor und Peter Driessen im Jahr 1855. 1856 kam der Eisenbahnanschluss. Besonders folgenreich wurde aber die Errichtung einer großen mechanischen Spinnerei in Bocholt im Jahr 1857 durch Mitglieder der Familie Driessen. Sie bedeutete fast unmittelbar das Ende der zahlreichen Handspinnereien der Umgebung. Durch den direkten Einkauf der Baumwolle in England und durch die hohe Produktivität der neuen Spinnmaschinen verdrängte die Spinnerei Driessen in kürzester Zeit die traditionellen Betriebe. Selbst die wenige Jahre zuvor eingerichtete mechanische Spinnerei von Tangerding musste vor dieser Konkurrenz, die nach englischem Vorbild produzierte, kapitulieren. In einem Schreiben an die Regierung in Münster beklagte sich Tangerding im April 1859: »Durch das Entstehen von so großen englischen Spinnereien ist es für uns kleinere Fabrikanten unmöglich geworden, im Garnverkauf dem concurren zu können.« Die industrielle Spinnerei mit ihrer hohen Produktivität hatte aber noch eine weitere Konsequenz. Vorher hatten die Weber oft Schwierigkeiten, Garne in ausreichender Menge und zu einem vertretbaren Preis einzukaufen. Durch die neuen Spinnereien wie die Fabrik der Gebrüder Driessen änderte sich dies schlagartig. Plötzlich gab es in großen



Mengen preiswerte Garne, die maschinell weiterverarbeitet werden konnten und sofort reagierte einige Textilhändler und Weber mit der Errichtung industrieller Webereien. In Bocholt begann diese Entwicklung im Jahr 1857 mit der Textilfabrik von Ludwig Schwartz; Bereits zwei Jahre später folgte Josef Beckmann.

Nachdem Josef Philipp Beckmann sich mit seinem Betrieb in Bocholt angesiedelt hatte,

lag es nahe, dass sich die beiden dortigen Beckmann-Unternehmen zusammentaten. Am 7. Mai 1864 vereinigen daher die beiden Brüder Josef und Franz ihre Firmen unter dem Namen »J. Beckmann«. Beide Brüder wurden Gesellschafter.

Bereits zwei Jahre später allerdings, am 22. Mai 1864, starb Franz Beckmann im Alter von 82 Jahren. Nun mussten die Verhältnisse des Unternehmens neu geregelt werden. Josef

Bocholt 1864

Die Fabriken sind die wichtigsten Schemawürdigkeiten

#### Josef Philipp Beckmann

Josef Philipp Beckmann wurde am 4. Mai 1791 in Krecthing geboren. Aus einer alten Textilhändlerfamilie stammend, hatte er schon früh im Geschäft seines älteren Bruder Franz an der Bocholter Königsmühle mitgearbeitet. Am 24. April 1826 heiratete er die Kaufmannstochter Helene Spiegelhoff. Sie stammte aus Haffen/Mehr, wuchs aber nach dem frühen Tod ihrer Eltern bei ihrem Onkel Heinrich Driessen in Wesel auf. Mit der Heirat ließ sich Josef Philipp Beckmann zugleich in Wesel nieder. In dem Haus in der Sandstraße, das seine Frau mit in die Ehe brachte, unterhielten beide einen Textilvertrieb mit einem eigenen Ladengeschäft. Dieses Geschäft führte seine Frau auch weiter, als Josef Beckmann im Jahr 1859 die Fabrik in Bocholt gründete. Josef Philipp Beckmann starb am 8. August 1875 in Wesel.



Philipp Beckmann selbst zog sich bald aus dem Geschäft zurück und überschrieb am 21. Januar 1867 das Unternehmen J. Beckmann seinen beiden ältesten Söhnen Heinrich und Albert. Damit war 51 Jahre nach der Gründung des Unternehmens der erste Generationswechsel vollzogen. Josef Beckmann hatte den Betrieb eine sehr lange Zeit geführt und es war ihm schließlich gemeinsam mit seinem Bruder und seinen Söhnen gelungen, das Unternehmen aus kleinen Anfängen heraus in eine moderne Fabrik zu verwandeln.